

Ein protestantisches missionswissenschaftliches Institut¹.

Von P. Gonçalvus Walter O. Cap. in Münster.

Das internationale Institut für missionswissenschaftliche Forschung, das zum Hauptträger der katholischen Missionswissenschaft bestimmt ist, hat jetzt auf protestantischer Seite in der „Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft“ ein Gegenstück erhalten. Am 26. September v. J. trat die neue Organisation auf Anregung der hervorragendsten Vertreter der protestantischen Missionswissenschaft (Haußleiter, Mirbt, Paul, Richter, Schlunk, Warned) auf der Berliner Tagung der Vertreter der deutschen Missionsgesellschaften ins Leben. Bei der reichen Entwicklung, welche die protestantische Missionswissenschaft aufweist, konnte es manchen überraschen, daß noch das Bedürfnis für eine eigene wissenschaftliche Organisation vorliegen sollte. Karl Mirbt, der im Verein mit Professor Paul durch eine Denkschrift das Werk vorbereitete und auch ihr erster Vorsitzender wurde, gibt in der Gründungsrede die Rechtfertigung der neuen Gesellschaft: Mission und Wissenschaft stehen nach ihm in enger Beziehung zueinander, und es liegt im Interesse beider, sich gegenseitig zu pflegen und zu fördern. Zwar kann er mit Befriedigung auf die für die protestantische Missionswissenschaft so fruchtbaren letzten Jahrzehnte hinweisen, muß aber die Feststellung machen, „daß die Missionswissenschaft nicht instande gewesen ist, mit der Entwicklung der evangelischen Mission Schritt zu halten“. Namentlich stellt die Missionsgeschichte und Missionskunde an die Wissenschaft Forderungen, die bis jetzt nicht erfüllt werden konnten². Die Ausführungen des Redners gipfeln in den Ruf nach Spezialisten auf den verschiedensten Gebieten und Teilgebieten missionswissenschaftlichen Forschens. Die Zusammenfassung und Organisation der wissenschaftlich geschulten Kräfte in der deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft will diesem Bedürfnis zu steuern suchen. Die Gesellschaft hat nach ihrer Sagung den Zweck: „Die wissenschaftliche Bearbeitung der Geschichte³ und Theorie der christlichen Mission zu fördern“. Auf eine Spezialisierung des Arbeitsprogrammes wurde vorläufig verzichtet, jedoch die Herausgabe von „Forschungen zur Geschichte der christlichen Mission“, also unter Ausschaltung der Missionstheorie ein Seitenstück zu den katholischen „Missionswissenschaftlichen Abhandlungen und Texten“ ins Auge gefaßt. Die Organisation der Gesellschaft, die als eingetragener Verein in Halle a. S. ihren Sitz hat, ist der des Internationalen Instituts durchaus ähnlich, vielleicht auch nachgebildet. An der Spitze steht ein Verwaltungsrat, der mit dem Vorsitzenden der Gesellschaft oder seinem Stellvertreter und dem Schriftführer die Geschäfte wahrnimmt. Die Mitglieder der Gesellschaft zerfallen in Stifter, Förderer und gewählte Mitglieder. Stifter ist außer dem Deutschen Evangelischen Missionsauschuß, der Deutschen Evangelischen Missionshilfe, dem Verbandsauschuß der deutschen Missionskonferenzen jede Gesellschaft oder Einzelperson, die entweder einen einmaligen Mindestbeitrag von 1000 Mark oder einen jährlichen Mindestbeitrag von 100 Mark entrichtet. Die Förderer bezahlen jährlich den verhältnismäßig niederen Satz von wenigstens 10 Mark. Zu Mitgliedern können auf Vorschlag des Verwaltungsrates von der Mitgliederversammlung Persönlichkeiten gewählt werden, von denen eine Förderung der wissenschaftlichen Arbeiten der Gesellschaft zu erwarten ist. Im Unterschied zu unserem Institut hat sich die protestantische Gesellschaft nicht auf internationaler, sondern auf deutsch-nationaler Grundlage konstituiert. Sie nennt sich nach Mirbt „deutsche“ Gesellschaft, „weil sie ein Unternehmen der deutschen Missionskreise ist und weil für ihre Arbeitsweise die Grundsätze deutscher Wissenschaft maßgebend sein sollen, nicht um die Mitarbeit national zu begrenzen“. Wenn Mirbt die neue Gesell-

¹ WMZ 1918, 11. Heft, 257.

² Mirbt lenkt den Blick besonders auf die gewaltige Aufgabe hin, die Sprache, Religion, Lebenshaltung, Rechtsanschauung der Eingeborenen vom missionarischen Gesichtspunkt aus zu erforschen und darzustellen.

³ Die protestantische Missionswissenschaft versteht unter Missionsgeschichte sowohl Missionskunde wie die eigentliche Missionsgeschichte.

schaft in die Versammlung der praktischen Missionsleute mit der Erklärung einführen kann, daß sie als wissenschaftliche Organisation nicht den Zwecken der Propaganda dienen will, liegt darin ein gutes Zeugnis für das Verständnis, das man auf protestantischer Seite der Missionswissenschaft als solcher entgegenbringt. Wohlthuend wird es auf katholischer Seite empfunden werden, daß die Arbeit der Gesellschaft nur der rein sachlichen Untersuchung dienen und eine Weitzerzigkeit üben will, „die auch fremdartige Erscheinungen durch Versenkung in ihre Eigenart zu verstehen sucht“. Immerhin hätte vielleicht zum Ausdruck gebracht werden können, daß es sich bloß um protestantische Missionswissenschaft bzw. eine rein protestantische Organisation dafür handelt und daß in manchem das katholische Parallelunternehmen als Vorlage oder Anregung gedient hat, wie es im umgekehrten Falle auf unserer Seite zu geschehen pflegt. Für die deutschen Katholiken möge das neue Unternehmen als Ansporn zur Förderung und Wiederbelebung unseres Instituts dienen!

Zum Schweizerischen Missionswesen

sendet uns Regens Dr. Bisler als Präsident der Gesellschaft für das Missionshaus **Bethlehem** folgende Ergänzung:

Der oben Genannte sieht sich veranlaßt, zu den Angaben in *JM* 218 und Anm. 3 folgendes zu bemerken:

1. **Das Gleichgewicht.** Erreicht ist das finanzielle Gleichgewicht. Das Missionshaus Bethlehem gehört seit 1908 zivilrechtlich einer Gesellschaft von Geistlichen und Laien und steht, bei voller Wahrung seines überdiözesanen, univiersellen Charakters, unter der jurisdiktionellen Leitung des hochw. Bischofs von Chur. Seit der Übernahme des Hauses durch die Gesellschaft schlossen die Bilanzen jedes Jahr recht günstig. Erreicht ist das innere, moralische, geistige Gleichgewicht. Wenn einst bei Bethlehem, wie auch schon bei anderen Missionshäusern, innere Schwierigkeiten vorhanden waren, so ist deren Behebung mit Übernahme durch die Gesellschaft eingeleitet und seit einer Reihe von Jahren glücklich abgeschlossen worden. Der echt kirchliche, hocharbeitliche Geist des Hauses findet bei allen Besuchern, die ihn kennen lernen, ungeteilte Anerkennung. Es haben sich darüber die berufenen und höchsten kirchlichen Stellen derart empfehlend geäußert, daß über diesen Punkt volle Klarheit und Gewißheit geboten ist.

2. **Entfaltung.** Das Missionshaus Bethlehem hat sich sowohl baulich und in Abrundung seines Besitzes in Immensee, als auch in bezug auf die Schule seit Übernahme durch die Gesellschaft stark entfaltet. Ist es gegenwärtig nur noch apostolische Schule, so wird doch der Plan studiert, einer besondern auswärtigen Mission sich zu widmen; er dürfte, sobald die Zeitlage sich klärt, in schöner und glücklicher Weise zur Ausführung kommen.

3. **Unterhandlungen.** Eigentliche „Unterhandlungen wegen Übernahme“ schwebten weder „mit den Steylern“ noch anderen; sie konnten also auch nicht „scheitern“. Stattdessen haben vor mehreren Jahren streng vertraulich einzig Sondierungen durch den hochw. Direktor, der dabei ausdrücklich betonte, er handle ohne irgend einen Auftrag und ohne Vorwissen sei es der Gesellschaft, sei es des hochw. Bischofs; die maßgebenden Vertreter der Gesellschaft und der hochw. Bischof seien zurzeit gegen eine Abtretung.

4. **Erreichung des Zweckes.** Der Zweck des Missionshauses Bethlehem war von Anfang an und ist heute noch die Heranbildung von Hilfskräften für die äußere und innere Mission. Was aus den Zöglingen geworden, wäre unschwer zu erfahren gewesen:

a) 1908—1914, d. h. seit Übernahme des Missionshauses durch die Gesellschaft, wurden im Missionshaus 37 Zöglinge zu Priestern geweiht, die zum Teil im Hause wirken, zum Teil in Missionsgesellschaften oder in Diaspora-Bistümmen eingetreten sind.

b) 36 Zöglinge, die im Missionshause ihre Studien gemacht, haben sich im gleichen Zeitraum anderwärts in Missionsgesellschaften oder in Seminarien dem Missionsberufe zugewandt.

c) Seit 1914 sind aus den oberen Klassen allein ins deutsche Heer 50 Zöglinge einberufen worden. Eine Reihe anderer hatte sich unter die französische und italienische Fahne zu stellen.